



Karte 1/A

**Transgender-
Schwimmerin
Lia Thomas
von
Wettkämpfen
ausgeschlossen**

Hier zeigt sich
Queerfeindlichkeit,
...



TIM [TRAINER.COM](https://www.timtrainer.com)

Karte 2/A



Hier zeigt sich
Queerfeindlichkeit,
...



TIM [TRAINER.COM](https://www.timtrainer.com)

Karte 3/A

Reporter fragt:
„Wie fühlt sich das an, wenn man als eine
der wenigen in der Mannschaft einen
Mann liebt und keine Frau?“

Hier zeigt sich
Queerfeindlichkeit,
...



TIM [TRAINER.COM](https://www.timtrainer.com)



Karte 1/B

... indem eine Trans* Sportlerin von Wettkämpfen ausgeschlossen wird, weil sie nicht in die dominante Zweigeschlechterordnung passt.

**TIM** TRAINER.COM

Karte 2/B

... indem mit einem Beharren auf Zweigeschlechtlichkeit Menschen ausgegrenzt werden und ihnen die Existenz abgesprochen wird.

**TIM** TRAINER.COM

Karte 3/B

... indem angedeutet wird, dass alle Fußballerinnen lesbisch seien, während ihnen zugleich abgesprochen wird, „richtige Frauen“ zu sein.

**TIM** TRAINER.COM



Karte 4/A



TIM TRAINER.COM

Karte 5/A



TIM TRAINER.COM

Karte 6/A



TIM TRAINER.COM



Karte 4/B

**... durch ein
problematisches
Männerbild, in dem
Pink als unmännlich
gilt und mit homo-
feindlichen und se-
xistischen Klischees
verbunden
wird.**

**TIM** [TRAINER.COM](https://www.timtrainer.com)

Karte 5/B

**... dadurch, dass
queere Menschen
einen Schutzraum
vor Anfeindungen
im Sport
benötigen.**

**TIM** [TRAINER.COM](https://www.timtrainer.com)

Karte 6/B

**... indem
schwule Fußballer
immer noch Angst
haben müssen, dass
ein Coming-Out
für sie negative
Folgen haben
könnte.**

**TIM** [TRAINER.COM](https://www.timtrainer.com)

T Hintergrundinfo:

Die Kategorisierung in zwei Geschlechter (Frau/Mann) wird als binäre Geschlechterordnung bezeichnet. Sie sorgt im Sport dafür, dass Menschen, die sich nicht darin wiederfinden, ausgeschlossen werden, weil ihre Körper oder Geschlechtsidentitäten nicht in die Zweigeschlechterordnung hineinpassen. Dies betrifft z.B. Sportler*innen, die sich als trans*, inter*, genderqueer oder nichtbinär identifizieren. Dabei haben alle Menschen unterschiedliche Körper. Begründet werden die Ausschlüsse damit, dass sich Männer- und Frauenkörper angeblich in Bezug auf ihre Leistungsfähigkeit unterscheiden, weshalb für einen "fairen Wettbewerb" nach Geschlecht unterschieden werden müsse. Auf dieser Grundlage werden Sportler*innen, deren Körper nicht den geschlechtlichen "Normen" entsprechen, häufig im Namen von "Fairness und Chancengleichheit" stigmatisiert und diskriminiert. Dass es auch unter gleichgeschlechtlichen Körpern große Unterschiede gibt (z.B. bei Körpergröße oder Muskelfaserverteilung), wird dabei völlig ignoriert und normalisiert.

Bildquelle:

<https://www.lto.de/recht/nachrichten/n/CA-S2023O10000-CAS-transgender-sport-profisport-schwimmen-olympia-lia-thomas>



Karte 1/A

... indem eine Trans* Sportlerin von Wettkämpfen ausgeschlossen wird, weil sie nicht in die dominante Zweigeschlechterordnung passt.

Karte 1/B



Karte 2/A

... indem mit einem Beharren auf Zweigeschlechtlichkeit Menschen ausgegrenzt werden und ihnen die Existenz abgesprochen wird.

Karte 2/B



Karte 3/A

... indem angedeutet wird, dass alle Fußballerinnen lesbisch seien, während ihnen zugleich abgesprochen wird, „richtige Frauen“ zu sein.

Karte 3/B

T Hintergrundinfo:

Die Aberkennung von geschlechtlicher Vielfalt, die auf dem Banner ausgedrückt wird, stellt eine queerfeindliche Diskriminierung dar, die sich v. a. gegen trans*, inter* und nicht-binäre Menschen richtet. Das bestätigte auch das Sportgericht des DFB und verhängte gegenüber dem Verein daraufhin wegen „diskriminierenden und unsportlichen Verhaltens ihrer Anhänger“ eine Geldstrafe mit Signalwirkung. Im Sport werden leider immer wieder queerfeindliche Beleidigungen genutzt, um gegnerische Fanlager zu diffamieren.

Bildquelle:

<https://taz.de/Queerfeindliche-Banner-im-Stadion/!5997655/>

T Hintergrundinfo:

Diese Frage wurde der Fußballspielerin Almuth Schult in einem Interview gestellt. Sie sagte dazu: „Es ist wie das Vorurteil, dass nur Lesben Fußball spielen.“ Die Frage des Reporters beinhaltet neben Queerfeindlichkeit insbesondere sexistische Vorurteile gegen Fußballerinnen. Dabei wird impliziert, dass nur lesbische Sportlerinnen Fußball spielen würden und könnten, während ihnen zugleich ihr Frausein abgesprochen wird. Beleidigungen wie „Mannsweib“ und Kommentare über ihr Aussehen sowie sexistische Sprüche gehören zum Alltag vieler Fußballerinnen. Die Diskriminierung von Frauen im Fußball zeigt sich aber z. B. auch bei Trainingszeiten, Gehalt oder in der Medienberichterstattung.

Bildquelle:

www.ndr.de/fernsehen/sendungen/panorama/archiv/2022/Fussballerinnen-Sexismus-und-dumme-Sprueche,fussball3490.html

T Hintergrundinfo:

Hintergrundinfo:

Im Rahmen der Bekanntgabe des neuen DFB-Trikots des Fußball-Nationalteams zur EM 2024 reagierten einige Fans sehr ablehnend auf dessen Farben. In einer von heteronormativer Männlichkeit dominierten Perspektive wird die Farbe Pink mit Weiblichkeit und Homosexualität in Verbindung gebracht und häufig genutzt, um Männer vermeintlich abzuwerten. Diese queerfeindliche Beurteilung von Pink fand sich bereits in den Konzentrationslagern der Nationalsozialisten wieder, wo queeren Menschen als stigmatisierendes Erkennungszeichen ein pinkes Dreieck zugewiesen wurde. Antifeministische Strömung begreifen solche Ereignisse häufig als Chance, um Verschwörungsmythen von einer „Verschwulung der Gesellschaft“ zu propagieren.

Bildquelle:

www.wuv.de/Themen/Marke/DFB-Trikot-zu-pink-Gezielter-Konter-von-Adidas



Karte 4/A



Karte 4/B



Karte 5/A



Karte 5/B

T Hintergrundinfo:

Die meisten queeren Sportvereine wurden ursprünglich als Schutzräume für queere Menschen gegründet und erfüllen diese Aufgabe auch heute noch. Das ist notwendig, weil in weiten Teilen des Sports traditionelle, konservative und überholte Werte- und Normvorstellungen vorherrschen. Sie erklären Heterosexualität und Zweigeschlechtlichkeit zur Norm, während sie alle weiteren Formen von sexueller und geschlechtlicher Identitäten ablehnen. Daher ist Queerness in vielen Sportarten weiterhin undenk- und damit auch unzeigbar und queere Sportler*innen müssen mit Anfeindungen bis hin zu körperlichen Angriffen rechnen. Neben dem Schutz für seine Mitglieder bieten queere Sportvereine auch Zugang zur Community und sind so wichtige Stützen queeren Lebens. Steigende Sichtbarkeit und Selbstbewusstsein erhält der queere Sport u.a. durch große internationale Veranstaltungen wie die der European Gay & Lesbian Sport Federation (EGLSF).

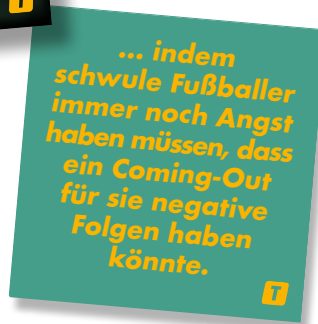
Bildquelle:

www.startschuss.org/ueber-uns/

<https://www.abendblatt.de/hamburg/von-mensch-zu-mensch/article402416153/queerer-sportverein-hamburg-als-schutzraum.html>



Karte 6/A



Karte 6/B

T Hintergrundinfo:

Hintergrundinfo:

Prominente Sportler*innen, die offen über ihre queere Identität sprechen (können), sind selten. Viele befürchten Beleidigungen, Ausgrenzung, Gewalt oder dass Zweifel an ihren sportlichen Fähigkeiten aufkommen könnten. Thomas Hitzlsperger, ehemaliger Fußballprofi, outete sich erst nach dem Ende seiner Profikarriere und teilte danach mit, dass seine größte Sorge die Ablehnung durch das eigene Team war. Dabei fühlte er sich allein gelassen und tat sich schwer, weil er keine Vorbilder hatte. Eine Tabuisierung von Homosexualität erschwert die Identitätssuche und Selbstakzeptanz. Es sind mehr Gespräche und unterstützende Strukturen nötig, um Offenheit und Gleichberechtigung im Sport zu erreichen.

Bildquelle:

<https://www.facebook.com/photo.php?fbid=839792791527401&id=100064900623616&set=a.640367544803261>